

Die Suche nach der eigenen Geschichte

Literatur Ursula Hasler veröffentlicht mit «Blindgänger» ihren ersten Roman

VON FLAVIA BONANOMI

Jean-Pierre Marty ist kein Held: Seine Ehe ist nicht mehr, was sie einmal war, sein Beruf erfüllt ihn nicht mehr wie einst. Doch das grösste Problem des Protagonisten ist, dass er das alles gar nicht mehr weiss. Er leidet unter Amnesie, verursacht durch einen Sturz. Dort setzt «Blindgänger» ein: «Ich wollte der Frage nachgehen, wie das Erzählen die Erinnerung beeinflussen kann; wie sich der Prozess der Erinnerung durch Narration verändert», sagt die Autorin, eine freundliche, schlanke Frau mit wachem Blick. Die Therapie sieht vor, dass er seine Vergangenheit, von der er nichts mehr weiss, aufschreiben, seine Lebensgeschichte frei erfinden soll.

Die Theorie, dass bei psychogenen Problemen - in diesem Fall einem Gedächtnisverlust, der nicht von einer Beschädigung des Gehirns, sondern von einer Blockade herrührt - der Akt des Erzählens, das Benutzen von Wörtern hilfreich sein kann, ist nicht neu. «Ich habe mir vorgestellt, wie das im konkreten Fall der Geschichte wohl vonstattengehen würde.»

Am eigenen Leib

Was den Lesenden von der ersten Seite, ja, vom ersten Satz an packt, ist die Nähe des Geschriebenen. Durch den unmittelbaren Einstieg und die distanzierten Schilderungen eines leicht frustrierten Psychiaters ist man als Lesender stets genau auf demselben Stand wie Marty: Man hat Mitleid mit ihm, wenn er sich darüber beklagt, nichts mehr zu wissen. Man findet seine Frau Annet suspekt, ist sie doch relativ lieblos im Angesicht der Situation. Man findet die Unbeschwertheit der Teenager-Tochter erfrischend, die ihrem Vater klarmacht, was seine Situation für Vorteile bringt. Und nach und nach erlebt man Marty's Geschichte selbst - wächst, fällt, leidet mit ihm und freut sich für ihn.

Auch die Kulisse ist bestechend, überzeugend, beeindruckend. Zuerst in der kahlen, aber relativ sorgfältig eingerichteten Klinik, danach in Royan (Frankreich), wo der Amnesie-Patient vor seinem Unfall drei Monate verbrachte. «Die Geschichte spielt in Frankreich, weil ich mich diesem Land sehr verbunden fühle.» Ursula Hasler hat mehrere Jahre dort gelebt, kehrte noch lange jedes Jahr in den Ferien zurück. «Royan als Schauplatz war aber eher ein Zufall - ich ging dorthin, ohne es gross zu kennen,

«Ich wollte der Frage nachgehen, wie das Erzählen die Erinnerung beeinflussen kann; wie sich der Prozess der Erinnerung durch Narration verändert.»

Ursula Hasler Autorin



Dozentin und Autorin: Ursula Hasler legt ihren ersten Roman vor.

HO/MAËL ROUMOS

war dann aber beeindruckt von der Geschichte. Die Stadt hat mich richtig gepackt.»

Vergangenheit in der Zukunft

Genauso wichtig wie der Aspekt der Erinnerung ist im Roman die Historizität. «Auch das hat mich in Royan fasziniert: Die Probleme, die sich durch die Besatzung ergaben, die Gratwanderung der Menschen im Alltag zwischen Feindschaft und Kollaboration.» Diese Situation ist die Ursache für sämtliche Probleme des Protagonisten: Seine Eltern sind vermutlich bei der Bombardierung Royans ums Leben gekommen. Um der Sache auf den Grund zu gehen, geht er dorthin zurück - verliert dann aber sein Gedächtnis, wird noch weiter zurück geworfen, muss noch von weiter vorne anfangen als beim ersten Mal. Sicher ist: Irgendetwas muss in Frankreich passiert sein, etwas, was er am liebsten wieder vergessen wollte. Und so macht er sich dieses Mal auf eine mentale Reise nach Royan - und in sein tiefstes Innerstes.

«Es ist natürlich, dass Menschen Dinge verdrängen», sagt Ursula Hasler. Ist die Geschichte des Findelkinds, das

sich auf die Suche nach seiner Herkunft macht und sich paradoxerweise genau dadurch noch mehr verliert, also ganz alltäglich? Das unermüdliche Streben des Protagonisten sieht Hasler als etwas, was fast alle Menschen verbindet: «Ich glaube, der Mensch braucht einen Sinn, oder muss wenigstens immer nach einem Sinn suchen können.»

Mit Ursula Hasler zu sprechen, ist ebenso erleuchtend wie frustrierend. Eine endgültige Antwort wird sie nicht liefern; sie verneint und bestätigt nichts. Wie es wohl mit Marty weitergehe? «Das müssen Sie für sich entscheiden», lacht

sie und zuckt mit den Schultern. Die Dozentin, die an der ZHAW im Bereich Wissensmanagement tätig ist, ist von scharfem Verstand und beobachtet genau, analysiert schnell. Und: Sie glaubt fest an den Willen des Menschen. Auch wenn sie nichts definitiv voraussagen will: Marty ist zum Schluss des Romans sicher glücklich. «Er ist bis zu dem Zeitpunkt ein Versager, ein «Blindgänger», bis er sich entschliesst, sein Leben in die Hand zu nehmen.»

Blindgänger Ursula Hasler. Limmat Verlag. 358 S.

So gut kann Katzenmusik klingen

Rock Nach einer Tour in Italien taufen Bonnie & the Groove Cats am Samstag in Würenlos ihre neue dritte CD «Feelgood».

VON FLAVIA BONANOMI

Sie legen ein ganz schönes Tempo vor. Vor drei Jahren erst gegründet, haben Bonnie & the Groove Cats schon über 150 Konzerte gegeben, zwei Deutschland- und Italien-Tourneen absolviert, zwei Revue-Shows mit Tänzerinnen und Step-Tänzern konzipiert, und jetzt folgt schon das dritte Album. «Feelgood» heisst das Album der aargauisch-solothurnischen Band, das Sängerin Bonnie, Bassist Ueli «Buster» Hofstetter, Gitarrist Didi Meier und Schlagzeuger Etienne Issartel zusammen mit dem deutschen Produzenten und Mischer Marc Sokal (Helloween, Gotthard) erarbeitet haben. Und gute, positive Gefühle verbreitet es auch. Vor allem die Single «Summertime», die das Potenzial zu einem kleinen Sommerhit hat.

Und in diesem Tempo geht es weiter. Eben erst ist die Band von einem Tour-

Trip nach Kalabrien zurückgekehrt. Bonnie ist begeistert vom wilden Land und den gastfreundlichen Italienern. Die Konzerte waren gut besucht, obwohl die Band kaum jemand kannte. Doch das ist in Kalabrien kein Problem. «Wenn eine Band auftritt, geht man einfach hin», sagt Bonnie. Und schon wird die nächste Tour geplant. Diesmal noch südlicher. Nach Sizilien.

Das Beste aus der Musikgeschichte

Zuerst steht aber noch die Plattentaufe von «Feelgood» im Steinhof in Würenlos an. Die vierköpfige Band wird dabei wie auch auf der CD von einer erfahrenen Bläser-Section ergänzt. Gemeinsam lassen sie die 50er- und 60er-Jahre wieder aufleben, probieren alles aus von Rock'n'Roll zu Rockabilly, Soul und bluesigem Rock. Bonnie & the Groove Cats holen sich das Beste aus der Musikgeschichte und bringen es als einzige grosse Show auf die Bühne.

Obwohl sie inzwischen mit ihrer Musik viel in den Nachbarländern unterwegs sind, wollen sie den Fokus Schweiz nicht vernachlässigen: Zwei schweizerdeutsche Lieder schreiben sie für jedes Album. Die

Ideen für die Songs kommen meist von Bonnie, doch geschrieben und komponiert wird von den anderen Bandmitgliedern. «Das kann ich nicht», gibt die Ennetbadenerin zu.

Nach «Go Cat Go» (2013) und «A Little Piece of R'N'R» (2014) hat die Band mit «Feelgood» nochmals einen grossen Schritt vorwärtsgemacht. In der Band spielen erfahrene Musiker, die über die Jahre in den verschiedensten Bands und Projekten beteiligt waren. Sängerin und Frontfrau Bonnie ist aber eine Spätberufene, die erst seit drei Jahren aktiv singt. Besonders ihre Fortschritte sind beachtlich. «Musik ist mein Leben», sagt Bonnie, und für Ende dieses Jahres ist bereits das nächste Album geplant. So viele Ideen und Songs sind schon wieder vorhanden. Respekt. Dieses Tempo, diese Leidenschaft, diese Ideenflut. Das soll mal jemand nachmachen.

Bonnie & the Groove Cats Feelgood

(Groove Cats Records).

Live: Plattentaufe im Steinhof Würenlos. Sa 7. Mai, 19.00: Apéro und Grillplausch im Biergarten. 21.00 Uhr Show Steinhof-Bar. Musigburg Aarburg: Sa 21.5., 20 Uhr.



Sängerin Bonnie und ihre groovenden Katzen.

HO